

## **DIVSI U9-Studie. Kinder in der digitalen Welt**

**Jahr:** 2015

**Land:** Deutschland

**Design:** Qualitativ und quantitativ

**Thema:** Kinder in der digitalen Welt (3-8)

**Link:** <https://www.divsi.de/publikationen/studien/divsi-u9-studie-kinder-der-digitalen-welt/>

Die DIVSI U9-Studie zeigt auf, ob, wann und wie Kinder mit digitalen Medien und dem Internet in Berührung kommen, wer sie auf ihrem Weg in diese Welt begleitet, welche Kompetenzen sie dabei erlangen und welche sie benötigen, welche Rolle die Eltern, aber auch Personen und Institutionen außerhalb der Familie spielen. Auch diese Studie wurde im Jahr 2015 veröffentlicht und in Kooperation mit dem SINUS-Institut Heidelberg durchgeführt. Zu den zentralen Ergebnissen der Studie gehört, dass das Internet schon bei kleinen Kindern eine relevante Alltagsbedeutung erlangt. Die Internetnutzung intensiviert sich fortan mit zunehmendem Alter rasch. Mehr als die Hälfte der Achtjährigen (55 Prozent) ist bereits online. Von den Sechsjährigen geht fast ein Drittel ins Internet, und bei den Dreijährigen ist es schon jedes zehnte Kind. Auch Kinder ohne Lese- und Schreibfähigkeit können zum Teil – über das Erkennen von Symbolen – eigenständig eine Internetseite aufrufen. Mit dem Schuleintritt wird der Computer bzw. Laptop im Medienalltag von Kindern wichtiger und löst die Spielekonsole als meistgenutztes Endgerät ab. Sechs- bis achtjährige Mädchen und Jungen sind gleichermaßen interessiert an digitalen Medien und dem Internet – abgesehen von der Spielekonsole, die bei Jungen deutlich beliebter ist. Interessenunterschiede zeigen sich mit Blick auf die genutzten Inhalte im Netz: Jungen sind hier deutlich spieleorientierter, Mädchen recherchieren häufiger Informationen. Die digitale Ausstattung von Kindern und ihre technischen Zugangsmöglichkeiten zu digitalen Medien und dem Internet sind keine Frage des Wohlstands. Gleiche technische Voraussetzungen sind nur notwendige, aber noch keine hinreichenden Bedingungen für den Zugang zu digitalen Medien und dem Internet. Entscheidend dafür, ob Kinder überhaupt online gehen (dürfen), ist die digitale Lebenswelt der Eltern, das heißt ihr Digitalisierungsgrad sowie ihre Einstellung zu digitalen Medien und zum Internet. Wie Kinder mit digitalen Medien konkret umgehen und was sie im Internet machen, unterscheidet sich vor allem entlang des formalen Bildungsgrads ihrer Eltern. Der Fokus von Kindern aus bildungsferneren Familien liegt im Online-Bereich verstärkt auf Unterhaltungszwecken, sie nutzen das Internet deutlich seltener für die Suche nach Information und für Lernzwecke als Kinder von Eltern mit formal höherer Bildung. Je geringer die formale Bildung der Eltern, desto weniger engagiert sind sie, ihre Kinder aktiv in der digitalen Welt zu begleiten. Die Risiken des Internets überwiegen aus Sicht der Eltern die

wahrgenommenen Chancen. Insbesondere mit Blick auf das Thema „Kinder und Internet“ haben sie ausgeprägte Bedenken – zwei Drittel der Eltern Drei- bis Achtjähriger verbieten ihren Kindern, ins Internet zu gehen. Nicht kindgerechte Inhalte und der mögliche Kontakt zu unbekanntem Personen sowie Mobbing sind aus Elternsicht die größten Risiken des Internets für Kinder. Der Schutz der Privatsphäre ist aus Elternsicht ein relevantes Risikofeld. Sicherheitsthemen im Kontext Internet spielen aus Elternsicht mit steigendem Alter der Kinder eine immer wichtigere Rolle. Die Anwendung konkreter Sicherheitsmaßnahmen steigt jedoch nicht proportional dazu an.